

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 85 (1988)

Heft: 8

Artikel: Aktuelle Probleme, die von der SköF zu lösen sind

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Probleme, die von der SKöF zu lösen sind

Rechenschaftsbericht von Peter Tschümperlin, Geschäftsführer der SKöF, Bern, anlässlich der Mitgliederversammlung 1988 in Brunnen

Vor einem Jahr an der Versammlung in Rorschach konnte ich vom Aufbau unserer Geschäftsstelle und von zahlreichen Vorhaben der SKöF berichten. Heute blicke ich mit gemischten Gefühlen auf 14 Monate Arbeit als Geschäftsführer unseres Verbandes zurück. Meine Empfindungen – und wohl auch diejenigen von Frau Schertenleib, unserer Sekretärin – sind dabei durchaus zwiespältig: Einerseits empfinden wir Befriedigung über viel in kurzer Zeit Erreichtes; andererseits fragen wir uns, ob wir das vorgelegte Tempo auf Dauer werden durchhalten, ob wir den geweckten Erwartungen werden standhalten können. Darf ich es sagen, ohne in den Verdacht der Unbescheidenheit oder des Komplimentefischens zu geraten? Ich sage es: Wir haben in Bern sehr hart gearbeitet, haben wenig auf die Uhr und um so mehr auf Arbeits- und Terminpläne geschaut. Wir haben uns zuweilen in einem fast ungesunden Mass mit der Entwicklung der Konferenz identifiziert. Vielleicht ist dies in unserer Situation normal. Zu «Herrn und Frau SKöF» dürfen und sollen wir dennoch nicht avancieren, weil der Verband nicht aus uns im Sekretariat, sondern aus vielen Gremien, etwa 900 Institutionen und Tausenden von in der Fürsorge engagierten Menschen besteht.

Armut und Sozialhilfe

Nun, neben der ständigen Evaluation und Effizienzsteigerung der Sekretariatsarbeit haben wir uns – und diesmal meine ich auch die Geschäftsleitung sowie andere Verbandsgremien – natürlich vor allem inhaltlich einiges vorgenommen für das laufende Jahr.

Ein erstes, wichtiges Resultat der Bemühungen um verbesserte Dienstleistungen haben 260 Angehörige von Mitgliedinstitutionen in den letzten zwei Tagen ernten können. Der Kurs «Armut und Sozialhilfe», zweisprachig und mit einem Grossaufgebot von Mitwirkenden durchgeführt, darf als gelungene Veranstaltung bezeichnet werden. Wir werden diesen Kurs am 6. und 7. Oktober wiederholen, dann allerdings nur in deutscher Sprache.

Darüber hinaus werden wir uns weiterhin um die Frage der Armut im Zusammenhang mit der Fürsorgearbeit kümmern. Die SKöF ist nämlich nicht bereit, dieses Problemfeld einfach anderen, mehr oder weniger berufenen und erfahrenen Kreisen zur Bearbeitung zu überlassen. Vieles, was in den letzten Jahren zum Thema berichtet wurde, gipfelte in Vorwürfen gegenüber Einrichtungen der öffentlichen Fürsorge. Wir müssen solche Kritiken, sofern sie begründet werden, sehr ernst nehmen. Unsere eigene und die Fürsorgearbeit insgesamt müssen wir dauernd hinterfragen. Wir müssen aber auch, und das ist mir sehr wichtig, zu einem realistischen, unsentimentalen und von partei-

politischer Ideologie befreiten Bild der Armut in den Massenmedien und in der Öffentlichkeit beitragen. Schönfärberei darf so wenig unsere Sache sein wie Schwarzmalerei.

Die SKöF-interne Arbeitsgruppe «Formen der Armut» hat auf den erwähnten Kurs hin eine Stellungnahme zum Thema «Armut und Sozialhilfe in der Schweiz» verfasst. Im Hinblick auf zahlreiche Studien in einzelnen Kantonen und auf Bundesebene über die Armut wird die SKöF weiterhin ihre Dienste anbieten und zu diesem Zweck vielleicht sogar eine ständige Kommission bilden, die derartige Untersuchungen und ihre Ergebnisse im Hinblick auf die Fürsorgepraxis beratend und kommentierend begleiten könnte.

Neue Kursangebote

Die Hauptaufgabe unseres Verbandes besteht jedoch in der Weiterentwicklung des Fürsorgewesens selbst. Hier kommt dem Weiterbildungsangebot grösste Bedeutung zu. Die neue, soeben von der Geschäftsleitung verabschiedete Weiterbildungskonzeption der SKöF sieht als zusätzliches Angebot regelmässige, gesamtschweizerische Einführungsseminare in die Arbeit der öffentlichen Fürsorge für neue Behördemitglieder und neue Mitarbeiter/innen in öffentlichen Sozialdiensten vor. Erstmals soll dieses dreitägige Seminar mit höchstens 80 Teilnehmern im September 1989 in deutscher, ab Frühling 1991 auch in französischer Sprache durchgeführt werden. Damit wollen wir kantonale oder regionale Bestrebungen auf diesem Gebiet nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen oder gar erst ermöglichen. Aufgabe unseres Verbandes ist und bleibt es, auf schweizerischer Ebene dafür zu sorgen, dass die Fürsorge beim Bund, in den Kantonen und in den Gemeinden fach- und klientenbezogen nach einheitlichen Grundprinzipien und in vergleichbar hoher Qualität geleistet wird. Das haben wir uns zum Ziel gesetzt, und diesem Ziel bleiben wir auch dann treu, wenn es nicht leicht zu erreichen ist.

Mitgliederwerbung

Die SKöF kann in dieser Richtung um so mehr bewirken, je mehr Einrichtungen ihr angeschlossen sind. Deshalb gelangen wir in den nächsten Wochen an alle Gemeinden, die noch nicht Mitglied unserer Konferenz sind, und versuchen, die Behörden und Dienststellen zum Beitritt zu bewegen. Wir haben zu diesem Zweck eine Informationsbroschüre über unseren Verband entwickelt, die auch unsere Mitgliedinstitutionen im Herbst erhalten werden. Diese Schrift zeigt erstmals auf knappem Raum und doch einigermaßen vollständig, was die SKöF ist, macht und sein will.

In Zukunft noch bessere Arbeitshilfen

Ich möchte den Einblick in unsere Arbeit nicht ohne Ausblick auf die Vorhaben der nächsten Jahre abschliessen.

Im Vordergrund stehen dabei zwei Arbeitsbereiche, die sehr konkrete Dienstleistungen für die Fürsorgepraxis umfassen:

Zum einen sollen unsere «Richtsätze für die Bemessung der materiellen Hilfe» von Grund auf, sowohl betragsmässig wie allgemein inhaltlich und formal, überprüft und neu gestaltet werden. Nur durch die periodische grundsätzliche Überarbeitung kann dieses Merkblatt auch in Zukunft den Anforderungen der Praxis gerecht werden.

Zum zweiten ist geplant, in Zusammenhang mit den neuen Einführungsseminaren ein Loseblatt-Handbuch zur Praxis der öffentlichen Fürsorge zu entwickeln. Dieser Ringordner soll, regelmässig ergänzt und korrigiert, alsdann zu einem wichtigen Arbeitsinstrument im Alltag von Behörden und Sozialdiensten werden. Deshalb planen wir dieses Handbuch von Anfang an in deutscher und französischer, vielleicht sogar in italienischer Sprache. Das Projekt wird sicher einige Jahre Arbeit erfordern. Das zu erwartende Resultat rechtfertigt jedoch zweifellos den unvermeidlichen finanziellen und zeitlichen Aufwand.

Gute Aussichten? Ich hoffe und meine ja. Allen Mitgliedern wünsche ich weiterhin grossen Gewinn in der Zusammenarbeit mit unserem Verband.

AUS KANTONEN UND GEMEINDEN

Wenn sich alle schützen . . . – und wenn nicht?

Tagung der Fürsorgekonferenz des Kantons Zürich zum Thema AIDS
am 17. Mai 1988

Ein voller Saal in den «Kaufleuten» bewies das grosse Interesse an dieser Tagung.

Dr. Paul Urner, Chef des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich, warf in seinem Referat eingangs einen Blick zurück in die Seuchenzeiten, die man längst überwunden glaubte, und übersprang die Jahrhunderte bis zur heutigen Situation, in der eine noch lange nicht in allen Details bekannte Krankheit die Menschen bedrohe. AIDS wurde bis anhin in erster Linie als medizinisches Problem betrachtet, aber in doch relativ kurzer Zeit schälten sich auch die sozialen Aspekte immer deutlicher heraus, welche den Fürsorger im weitesten Sinn beanspruchen werden.